

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Naasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 70.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Naasphe, Samstag den 31. August 1912.

37. Jahrgang.

Die Zeit des Mittelstandes.

Schier unübersehbar ist die Zahl der Organisationen, die alle unter dem Feldzeichen des Mittelstandes Sorgen und Fragen des Kleinhandels, Gewerbes und Handwerks erörtern. Das hat seine Ursache zunächst in der Mannigfaltigkeit gerade dieses hochwichtigen Zweiges unseres Wirtschaftslebens, aber auch in einer bedauerlichen Schwäche der Bevölkerungstrennung, die ihm angehört. Alle anderen Interessengruppen haben es verstanden, in der vielgestalteten Eigenart ihrer Glieder doch einen großen, allen gemeinsamen Zug auszuprägen und ihn zur Richtschnur gemeinschaftlicher Arbeit zu machen, der Mittelstand noch nicht. Freilich sind die Voraussetzungen dazu bei ihm auch erheblich geringer, als bei anderen Berufsständen. Zu verschiedenartig sind die Verhältnisse, unter denen er arbeitet, zu verschiedenartig daher auch die Interessen, die er zu vertreten, die Nöte, gegen die er anzukämpfen hat. Seine Erwerbstätigkeit wirkt nicht in die Weite, muß vielmehr sorgsam die Enge bebauen. Aus der Enge aber quillt die Pflicht zum Rücksichtnehmen, oder doch der Glaube, sie zu haben. Aus keinem anderen Stande dringen die Klagen über Boykottierungen und deren ruinöse Wirkungen so laut wie aus dem Mittelstand, und sind dabei oft nichts anderes als Ausdruck nur der Furcht vor dem Boykott. Aus der Enge des wirtschaftlichen Arbeitsfeldes quillt dem Mittelstande aber auch der schlimmste Feind gegen sich selber, der jedem einzelnen die Erkenntnis von der Gemeinsamkeit seiner Interessen mit denjenigen des Standesgenossen raubt, der Konkurrenzneid. Wie mancher möchte für eine bestimmte Forderung eintreten, aber weil davon ja auch der Konkurrent Nutzen hätte, läßt er lieber, oder der Konkurrent macht nicht mit und hat dann erst recht Nutzen. Den anderen Berufsständen verliert das Gelingen des Konkurrenten seine Schrecken fast vollständig im weiten Horizont ihres Absatzmarktes. Der Absatzmarkt des Gewerbetreibenden, des Handwerkers aus dem kleinen Mittelstande, ist sein Wohnort. Meist muß er sich schon noch mit einem Konkurrenten in ihn teilen. Und veranlaßt etwa ein Hausbesitzer, der das Erdgeschoß seines Hauses in ein Geschäftshaus ausbaut, noch einen dritten, sein Heil auf dem Markt der Wohnstraße zu versuchen, dann gibt es einen Existenzkampf, der für die Beteiligten an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt. Da heißt es, um die Kundenschaft zu werben, sich ihre Treue zu erhalten. Der Kampf um die Existenz lockert manchen Grundfaß, beugt manchen Mut. Die wirtschaftliche, politische, religiöse Ueberzeugung wird zum verbotenen Heiligtum, das man ängstlich verbirgt, damit

es nicht geschäftlichen Schaden stiftet. In allen Fiebern aber schwimmt ein dumpfer Groll. Man möchte so gern sich selbst helfen. Jedoch mit dem Erwerbskollegen darüber sprechen? Der könnte vielleicht nur wissen wollen, wo den anderen der Schuh drückt, um es auszunutzen. Also soll der Staat helfen. Aber um dessen Hilfe muß man öffentlich werben, und damit könnte man einen Teil der Kundenschaft vor den Kopf stoßen, der andere Ueberzeugung hat. Womöglich ist das gar ihr größerer Teil. Fällt er ab, ist die Folge statt der Besserung der Ruin. Vieher still halten und murren — oder — hin- und herschwanke, versuchen, es allen recht zu machen. Und so kommt der Mittelstand aus Konkurrenzneid und Furcht vor der Kundenschaft, die eng um jeden einzelnen wohnend ihm Sein oder Nichtsein bedeutet, nicht zur Selbstbestimmung und wichtig organisierter Selbstbehauptung. Er ist in in der Volkswirtschaft unentbehrlich, es brauchen ihn alle, alle, und doch hat er kaum eine Waffe, mit der er seine Existenz gegen die Nöte verteidigen kann, die ihm aus der modernen wirtschaftlichen Entwicklung erwachsen.

Das Bild ist schon der Wirklichkeit richtig nachgezeichnet, wenn auch manche der großen Tagungen des Mittelstandes, die jetzt bevorstehen, auf anderes hingedeutet scheinen. Der Gewerbe- und Handwerkskammertag, der um die Mitte des August wichtige Fragen des Mittelstandes beraten hat, macht ganz gewiß den Eindruck einer kraftvollen Interessenvertretung. Er ist es auch, aber nur die Spitze einer Pyramide, an deren Basis die Nöte des Mittelstandes quälend wuchern. Man muß sich die Nöte des Mittelstandes vergegenwärtigen, um den Mittelstand in seinem Auftreten und seinem Streben richtig zu verstehen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die Schweizer Reise des Kaisers, die am nächsten Dienstag ihren Anfang nimmt, ist, da die Besserung im Befinden des Kaisers anhält, nicht in Frage gestellt, allerdings sind wesentliche Einschränkungen des Programms vorgesehen. Der Bundesrat in Bern hatte bereits eine Bekanntmachung erlassen, in der Zweifel an dem Besuch des Kaisers ausgedrückt wurden, was überall eine große Enttäuschung hervorrief, die aber lebhafter Freude wich, als die Nachricht eintraf, daß der Kaiser an seinem Besuch festhalte. Man kann deshalb nur wünschen, daß der Kaiser in der Lage sein möge, Helvetiens Bergen und Bürgern Reverenz zu erweisen.

— Die Fleischnöte, ist gegenwärtig so

groß, daß sie sich nach einer amtlichen Darlegung der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht durch die alljährlich um diese Zeit beobachtete Aufwärtsbewegung ausreichend erklären läßt. Die Behauptung, die Ursache des Übels liege allein an der mangelnden Beschickung der Viehmärkte mit schlahtreifein Vieh, und die Landwirtschaft sei zur Deckung des Bedarfs unfähig, wird amtlich bestritten. Der Auftrieb von Schafen und Schweinen ist der Statistik zufolge bis in die neueste Zeit hinein gestiegen, obgleich schon im vorigen Jahre die Schweineaufzucht ungewöhnlich stark waren, sodaß der Rückgang des Rinderauftriebes dadurch reichlich ausgeglichen wird. Die Schlachtvieheinfuhr aus dem Auslande hat neuerdings auch einige kleine Erleichterungen erfahren, insbesondere, abgesehen von der zeitweiligen Öffnung der Grenzen für französisches Schlachtvieh, die allerdings wegen bedrohlichen Umschlagens der Maul- und Klauenseuche in Frankreich wieder haben geschlossen werden müssen, aus Schweden über die neu erbaute Quarantäne in Sankt und einige andere vorhandene Quarantänen. Vom Mai bis Juli ds. Js. wurden von dorther 6083 Rinder eingeführt. Die Fleischnöte stieg bis Juli 1912 um 107 000 Doppelzentner gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn trotzdem die ausländischen Einfuhren an Vieh und Fleisch den deutschen Markt nicht merklich beeinflussen konnten, so liegt das, so schreibt das amtliche Organ, daran, daß die Schlachtvieh- und Fleischnöte eine „internationale“ Erscheinung ist. — Neue Protestkundgebungen gegen die Fleischnöte fanden am Sonntag statt in Breslau, Essen, Karlsruhe, Mülheim (Ruhr), Ulm, Kiel und vielen anderen Orten des Reiches.

Die obige Regierungserklärung über die Fleischnöte hat eine sehr verschiedenartige Aufnahme gefunden. Die überzeugten Anhänger des Schutzzolles stimmten ihr lebhaft zu und ihre Organe, wie die „Kreuzztg.“, die „Deutsche Tagesztg.“ usw. geben ihre rückhaltlose Zustimmung dadurch zu erkennen, daß sie die amtliche Darlegung an hervorragender Stelle ohne jeden eigenen Kommentar veröffentlichen. Die liberalen Organe machen der Regierung dagegen heftige Vorwürfe darüber, daß sie auch angesichts der beispiellosen Teuerung des laufenden Jahres Maßnahmen zur Abhilfe des Übels standes den Großgrundbesitzern zuliebe ablehne und namentlich das Verlangen nach Öffnung der Grenzen zur vermehrten Einfuhr ausländischen Schlachtviehs zurückweise. Mit der Fleischnöte beschäftigt sich nunmehr die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem zweiten Artikel und schreibt dabei: Rindfleisch, das im Januar d. Js. 168,8 Pfg. pro Kilogramm kostete, stieg bis Juli auf 183,9, Kalbfleisch von 186,6 auf 196,4, Hammelfleisch von 170,5

Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Severin.

19) (Fortsetzung.)

Mit diesen Worten eilte der König, Donna Teresa mit sich fortsetzend, davon. Carvalho und seine Tochter begleiteten ihn, etwas förmlich Abschied nehmend.

Der Herzog stand einen Augenblick mit zusammengeklappten Lippen und funkelnden Augen da.

„Schlange!“ murmelte er dann. „Ich wußte, daß Du mich betrügst. Aber ich werde mich rächen. Die Zeit ist um, wo mich Deine Versprechungen täuschten. Ich kenne Dich jetzt. Du sollst es büßen!“

Rasch eilte er nach dem Inneren der Villa, wo sich die Gäste vereinten, um Abschied zu nehmen. Dem Herzog gelang es nicht, seine ganze Ruhe wiederzufinden, und da die Mehrzahl der Gäste seine Unruhe bemerkte, so beeilte man sich mit der Förmlichkeit des Abschiednehmens. Bald waren Villa und Garten leer, und zahllose Karossen rasselten nach den nahen Villen oder dem entfernten Lissabon.

Nur die Familie Tavora blieb noch zurück. Man hatte Luiz Bernardo die Nachricht gebracht, daß seine Gemahlin mit dem Könige zusammen zurück nach Lissabon gefahren sei, und er wütete darüber, obgleich er kein lautes Wort äußerte.

Während die Mehrzahl der Tavora's sich in einem vorderen Zimmer zur Abschied anschickte, fanden sich der Herzog, die Marquise und Luiz Bernardo in dem hintern Salon zusammen. Don Polycarpio und der Pater Malagrida warteten schon auf sie. Eine kurze, aber gewichtige und folgenreiche Unterredung begann. Der Herzog und Don Luiz warfen das ganze Gewicht ihrer aufgeregten Leidenschaft in die Waagschale zu Ungunsten des Königs; der Intendant und der Jesuit überlegten und sprachen mit ruhiger, eisiger Kälte. Zwischen beiden Parteien stand und vermittelte Donna Leonor. Man

kam überein, mit vereinten Kräften am Sturze des verhassten Ministers und, wenn es sein müsse, auch am Sturze des Königs zu arbeiten. Man beschloß alles aufzubieten, diesen Zweck zu erreichen, und Don Luiz schenkte sich nicht, Gewalt und sogar Mord als letztes Mittel vorzuschlagen. Donna Leonor meinte indessen, man müsse zuerst List und Verrat gebrauchen. Sie wies darauf hin, daß der König eine Zuneigung zu Donna Teresa gefaßt habe, und sie schlug vor, die Gemahlin Bernardo's für den Plan zu gewinnen und durch sie auf den König wirken zu lassen. Vielleicht sei es auf diese Art möglich, ihn den Händen Carvalho's zu entziehen. Luiz Bernardo wollte zwar zuerst nichts von diesem Plane wissen, bei dem er eine so klägliche Rolle spielte. Aber der Pater und auch der Intendant traten auf die Seite der Marquise, und Luiz Bernardo sah sich genötigt, in den Plan zu willigen, obgleich er es nicht ausgab, sich auf eigene Hand zu rächen. Von den verschiedensten Gedanken bewegt, gingen sie auseinander, und die Familie Tavora trat die Rückfahrt an.

Als man nach Antonio fragte, und ihn suchte, fand man ihn nicht. Man glaubte, daß er vielleicht mit einer andern Familie gefahren sei und begab sich ohne ihn auf den Rückweg.

Aber Antonio hatte den Rückweg allein angetreten. Gefoltert von Schmerz und Mißmut, war er durch die dunkelsten Gänge des Parks geirrt, ohne sein stürmisches Herz beruhigen zu können. Er fühlte, daß seine Leidenschaft für Marie zu heftig sei, als daß er sie unterdrücken könne. Um so heftiger krollte sich der Gedanke um sein Herz, daß die Tochter Carvalho's ihn verachte, ihn vielleicht verabscheue, weil er den Namen Tavora trage. Antonio klagte sie deshalb des Stolzes, des Vorurteils an. Er hielt sich für ungerecht, weil sie ihn verdammt, ohne ihn zu kennen. Aber seine Leidenschaft tobte deshalb nicht weniger. Zuletzt sagte er den Entschluß, alles daran zu setzen, die Geliebte noch einmal allein und unbelauscht zu sprechen, ihr sein Herz auszusprechen und

ihr zu sagen, daß sie ihn hart und ungerecht beurteile. Mit der Hartnäckigkeit eines Verzweifelnden hielt er an seinem Entschlusse fest, obgleich er sich noch nicht fragen konnte, wie er ihn ausführen wollte. Als das Fest sich zu Ende neigte, ließ er den Minister und seine Tochter nicht aus den Augen, und als er dieselben in den Wagen steigen sah, beschwor er einen seiner Freunde, ihm sein Pferd zu überlassen, und folgte den Karossen des Königs und Carvalho's.

So wenig hatte er sich, als ein Mitglied der Familie Tavora, um die Privatverhältnisse Carvalho's bekümmert, daß er nicht einmal die Wohnung desselben kannte. Diese wenigstens wollte er jetzt erfahren. Was er dann weiter zu tun habe, wußte er selbst noch nicht. Er überließ es dem Zufall, dem Glück.

Es dauerte nicht lange, so waren die rasch fortrollenden Karossen am Ufer des Tago, der bei Lissabon eine Art Meerbusen bildet, angelangt. Dort harrten schon Wachen, um den König abzufahren, während die Wagen selbst zu Lande nach Lissabon weiterfuhren. Antonio übergab sein Pferd einem der am Ufer wachenden Fährleute und versuchte in die königliche Gondel mit einzusteigen. Man hätte ihn unfehlbar daran gehindert, wenn nicht unter den Gondolieren ein früherer Diener der Tavora's sich befunden hätte. Dieser räumte dem Jüngling einen Platz auf dem Hinterdeck ein und unbemerkt stieg Antonio in Lissabon an das Ufer.

Er sah es kaum, daß der König Donna Teresa in einer Sänfte nach Hause begleitete. Seine Augen waren nur auf die Sänfte gerichtet, die Carvalho und seine Tochter trug. Er konnte derselben mit Begeisterung folgen, da die Träger nur langsam gingen, und dennoch eilten sie ihm zu rasch, denn sein Herz begann immer stürmischer und unruhiger zu klopfen. Was wollte er tun? Was beginnen? In welcher Absicht folgte er der Geliebten? War es denkbar, daß er sie in dieser Nacht noch sprechen konnte? Von den Törmen tönte schon die dritte Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

auf 190 und Schweinefleisch von 145,8 auf 164,8. Eine Fleischsteuerung besteht also ohne Zweifel. Die Erhöhung der Fleischpreise trotz dauernder und starker Vermehrung der Viehproduktion hat verschiedene Ursachen. Die Viehpreise sind nicht so stark gestiegen wie die Fleischpreise. Die günstige Futterernte dieses Jahres, die Aussichten auf eine gute Haderfruchtenernte bieten die Gewähr, daß die Landwirtschaft, angespornt durch die hohen Viehpreise, alle Kräfte anspannen wird, die ungünstige Einwirkung des Jahres 1911 auf die Viehhaltung wieder zu beseitigen. Der Ausfall der gesamten Ernte läßt erwarten, daß die Futtermittel und damit die Vieherzeugung und auch das Fleisch wieder billiger werden. — Wir wollen sehen, ob die „Norddeutsche“ Recht behält.

England.

Ein sintflutlicher Regen ist über England niedergegangen und hat dort Verheerungen angerichtet, wie man sie seit Menschengedenken nicht erlebt hat. In der östlichen Grafschaft Norwich mußte der gesamte Straßen- und Eisenbahnverkehr eingestellt werden. Waren doch die Straßenbahngeleise zum Teil so überschwemmt, daß die Wassermassen die Feuer der Lokomotiven auslöschten und die Eisenbahnzüge mitten auf der überschwemmten Strecke stehen bleiben mußten. Der Corby-Tunnel in Northamptonshire wurde völlig unter Wasser gesetzt. Verschiedene Städte und Dörfer sind von ungeheuren Seen umgeben. In vielen Teilen des Landes ist die Getreideernte vernichtet, soweit sie noch nicht eingefahren war; und das war vielerorts der größte Teil. Die Kartoffelernte verspricht kaum einen mittleren Ertrag, da die Kartoffeln auf den Feldern faulen.

Orient.

Die Lage in der Türkei ist noch immer im wesentlichen unverändert. Die montenegrinische Regierung ließ erklären, daß König Nikita auf die freundschaftlichen Vorstellungen der Mächte, die zum Frieden rieten, erklärte, daß Montenegro keine aggressive Absichten hege und den Wünschen der Mächte so weit wie möglich entgegenzukommen gewillt sei. Auch Bulgarien und Serbien müssen trotz gelegentlicher Drohreden gleichfalls Frieden halten, wenn die Großmächte es fordern.

China.

In China herrscht wieder volle Ruhe und zwischen dem Führer der südchinesischen Republikaner Dr. Sunjatsen und dem Präsidenten der Republik Yuanjichai Frieden und Eintracht. Beide wollen vereint an der Befestigung der Republik arbeiten, für die der Präsident soeben Adelstitel von sechs Rangstufen einführte, für die Bezeichnung Großgründe, erster, zweiter usw. bis fünfter Grande führen.

Teuerung in aller Welt.

Teuerung! Das ist das schlimmste Zeichen, unter dem schon seit einer ganzen Reihe von Jahren unser Leben steht. Eine unaufhörliche Aufwärtsbewegung der Preise ist eingetreten, und es berührt uns wie der Gedanke an das verlorene Paradies, wenn wir hören, daß vor kaum 100 Jahren das Pfund Rindfleisch 20 Pfennig kostete, Kalbfleisch 15 Pfennig, Hammelfleisch 20 Pfennig, Schweinefleisch 20 Pfennig. Damals betrug die Preise für den Hektoliter Weizen zwischen 5 Mk. und 8 Mk., bei Roggen 4 bis 5 Mk., bei Gerste 3 1/2, bei Hafer 2 1/2 Mk. Das ist heute völlig anders geworden, aber wir haben wenigstens den Trost, im Unglück Gefährten zu besitzen, denn in den anderen Ländern der Welt ist es nicht anders. Teuerung überall! Das ist das Resultat der statistischen Angaben, die der französische Nationalökonom Albert Dauzat in einem Aufsatz zusammenfaßt. Danach sind die teuersten Länder der Welt gegenwärtig Transvaal, Amerika und Ägypten. Der Ueberfluß von Gold, der aus den südafrikanischen Minen gewonnen worden ist, hat eine furchtbare Steigerung der Lebensmittelpreise hervorgerufen; sie sind hier etwa dreifach so hoch wie bei uns. In Ägypten mehr als doppelt so hoch! In Alexandria z. B. muß man 20 Mk. täglich in einem Hotel zweiter Klasse zahlen. In Amerika sind die Verschiederheiten der Preise, je nach den einzelnen Landgebieten, sehr beträchtlich. In Südamerika — etwa in Buenos Aires — betragen die Haushaltskosten für eine Familie kaum mehr als bei uns; außerordentlich teuer aber

Im Wittgensteiner Land.

Von Hermann Ritter.

(Schluß.)

Die am Schloß gelegenen Wälder und Gartenanlagen bieten den Laasphern wundervolle Spazierwege. An Sonntagen war in früherer Zeit, besonders durch die Anwesenheit fremder Touristen, der Zustrom an Besuchern ein so lebhafter, daß die in Zurückgezogenheit lebende Fürstliche Familie mit Recht sich genötigt sah, ihr liebenswürdiges Entgegenkommen auf ein geringeres Maß zurückzufahren. Vom Schloß aus führen unter anderen herrliche Waldwege zum Stünzelpfad und zum Dorfe Sakmannshausen, einer weiteren Wittgensteiner Merkwürdigkeit. Dort haust seit Jahrhunderten ein Trüppchen Zigeuner und zwar mit hoher obrigkeitlicher Konzeption als ehemalige Fürstlich Wittgensteinsche Staatszigeuner. Ein Graf aus dem alten Geschlecht auf dem Berge brachte sie einst mit aus der Fremde und siedelte die braunen Gesellen im romantischen Lahnthal an. Die Sage will, die Zigeuner hätten ihm einst irgendwo im Siegerland das Leben gerettet und seien aus Dankbarkeit in Sakmannshausen angeliedelt worden. Einer profaischen Ueberlieferung nach haben die Fürsten die „Heiden“ als Botenläufer und Spione benützt. Jedenfalls sind die einzigen Unterthanen niemals sehr ergründet von der Gesellschaft gewesen, und erst in unseren Tagen bequemen sich die Zigeuner, wahrscheinlich infolge fortgesetzter Vermischung mit einheimischen Knochenschern und Hausierern, sogenannten „Mädessern“, dazu, bei Bauern und Fabrikanten regelmäßige Arbeit anzunehmen. Die Originale des Hährenhans, Ruckel, Pepi, Schnudel, der Fehle, Zickelms u. sind allgemein ausgestorben oder zu gebrechlich geworden, um mit oder ohne Rüst und Fraßschneider durch Wäldchen, Betteilen und gelegentlich „Gansen“ ihren Lebensunterhalt in den Dörfern des Kreises zu kontributieren. Ein gelehrter Ton, wenn man überhaupt davon reden darf, herrscht jetzt in der Kolonie. Eine gewisse traurige Rolle spielt der Ort Sakmannshausen in der Geschichte des weiblichen Geschlechts. Im achtzehnten Jahrhundert mietete sich dort in einem heute verschwundenen fürstlichen Amtsgebäude eine fremde adeliche Dame ein und siedelte dann nach und nach in dem weitestgelegenen Winkel eine ordentlich

sind die Mieten und kaum zu bezahlen die Manufakturwaren. Die Auswanderer, die nach Argentinien gehen, tun am besten, trotz der hohen Transport- und Zollkosten nicht nur Kleider und Wäsche für mehrere Jahre mitzunehmen, sondern auch ihre Möbel, weil diese an Ort und Stelle ganz unerschwinglich sind. Was die Vereinigten Staaten anbetrifft, so ist der Osten, besonders New York, teurer als der Westen. Die Manufakturwaren sind außerordentlich billig, aber sehr wenig haltbar. Schuhe trägt man z. B. an manchen Orten nur so lange, bis sie schmutzig sind, denn es lohnt sich nicht, sie putzen zu lassen, weil sie doch rasch zerreißen und nur ganz wenig kosten. Wer für 120 Mark den Monat einen Diensthofen im Osten der Vereinigten Staaten bekommt, kann von Glück sagen, denn es gibt so wenige, daß eine große Nachfrage besteht. Die Mieten in New York betragen etwa das Dreifache von dem, was man bei uns anlegt. Nahrungsmittel sind teuer, mit Ausnahme von Rindfleisch und Fleischkonerven. Im Westen, besonders auf dem Lande, sind die Preise viel niedriger. In der Nähe von San Francisco kann man ein ganzes Haus mit Veranda und kleinem Garten schon für 1500 Mark mieten, aber die Diensthofen zu bekommen, die einem auch das Leben in dem Haus behaglich gestalten, ist sehr kostspielig. Der Lohn eines Dieners beträgt wenigstens 150 Mark pro Monat, nur die Japaner begnügen sich mit 120 Mk. Im Anfang der Kolonisierung von Kalifornien waren die Löhne noch viel fabelhafter. Damals verdiente ein einfacher Handarbeiter 4 Mk. pro Stunde und ein Zimmermann bis zu 75 Mk. pro Tag. Land, das 1847 50 Pfg. der Quadratmeter wert war, war sechs Jahre später auf 300 Mk. bis 500 Mk. pro Meter gestiegen. Freilich gingen die Preise bereits 1855 wieder etwas zurück. In Europa gehören zu den teuren Ländern England, Holland, Deutschland, Österreich und Skandinavien. Die romanischen Länder, sogar Frankreich, sind billiger. Eine starke Teuerung setzte in Österreich, besonders in Wien, in den Jahren 1904 und 1905 ein; Mieten, Manufakturwaren, Nahrungsmittel stiegen um 15 bis 20 Prozent. Man hat berechnet, daß Bürger mit einem Einkommen von 8000 Kronen gezwungen waren, auf die Ferienreise zu verzichten, um ihre täglichen Mehrausgaben zu decken. Eine neue Teuerungsperiode setzte dann 1910 und 1911 ein. Besonders die Wohnungsnot ist aufs höchste gestiegen, und heute kostet in Wien eine Dreizimmerwohnung 1200 bis 1500 Kronen, ja sogar mehr. Frankreich erhält sich demgegenüber in einem mittleren Stadium und ebenso die Schweiz. Hier sind die Manufakturwaren im Preise gestiegen, aber die Lebensmittelpreise halten sich in mäßigeren Grenzen. Rindfleisch kostet durchschnittlich 0,70 bis 1 Franc das Pfund, Kalbfleisch 0,80 bis 1,30 Frs., das Pfund, Tafelbutter 1,50 bis 2 Frs., Weißbrot 0,18 bis 0,24 Franc, Kartoffeln 0,63 bis 0,75 Fr. das Pfund; Milch kostet das Liter 0,19 bis 0,24 Fr. Belgien, Italien und Spanien sind diejenigen Länder Europas, die verhältnismäßig am billigsten sind. Die Unterhaltungskosten einer belgischen Arbeiterfamilie hat man mit 1016,19 Frs. pro Jahr berechnet. Diese Summe verteilt sich folgendermaßen: auf Nahrung 666,63 Frs., auf Miete 149,66 Frs., auf Kleidung 90,96 Frs., auf Heizung 47,10 Frs., Wäsche 19,45 Frs., Beleuchtung 15,28 Frs., der Rest für anderwärtige Ausgaben. Dabei muß aber in Betracht gezogen werden, daß der belgische Arbeiter sehr schlecht wohnt und sich sehr schlecht nährt. Für Norditalien gelten etwa folgende Preise: Kalbfleisch das Pfund 1 Lire 25 C. bis 1,75 Lire, Brot 0,24 bis 0,25 das Pfund, Reis 0,30 das Pfund, Milch 0,25 bis 0,40 das Liter, Olivenöl 1,50 Lire das Pfund, Wein 0,30 bis 0,50 Lire das Liter im Detail. In den großen Städten, Mailand, Genua, Rom, sind die Mieten recht teuer. Die höchsten Löhne für Landarbeiter werden in der Weinregion von Piemont bezahlt: 3,50 Lire bis 4 Lire pro Tag und während der Ernte 6 bis 7 Lire. In Calabrien fällt der Lohn bis auf 1 Lire. Spanien ist das billigste Land Europas. Hammelfleisch kostet in Andalusien 1 Pesta das Pfund, d. i. etwas über 75 Pfg., das Brot 10 bis 15 Pfg. das Pfund. Trotzdem klagt man auch hier wie überall über Teuerung.

Die Podenerkrankungen in Frankfurt a. Main.

Der „Ärztliche Verein zu Frankfurt a. M.“ nimmt Veranlassung, über die vom Ende April bis Anfang Juli dieses Jahres in Frankfurt a. M. beobachteten Podenfälle nachstehende authentische Aufstellungen zu geben, da vielfach veröffentlichte Berichte nicht den Tatsachen entsprechen und irreführend wirken können. Den Ausgangspunkt der Erkrankungen bildete eine im April aus England zugereiste Dame, die die Podenerkrankung auf drei Mitglieder der Familie übertrug, bei der sie zu Besuch weilte. Der Krankheitsverlauf war bei diesen vier Personen, die sich im dritten und vierten Lebensjahr befanden, ein leichter; sie waren sämtlich in ihrer Kindheit geimpft und wieder geimpft.

abgeschlossene Gesellschaft gleichgestimmter Seelen an, die in religiösem und segnetem Wahnsinn mehr als Gewöhnliches leistete. Die Wittgensteiner haben diese Dinge längst vergessen oder nie gewußt, viel wissen sie dagegen alle zu erzählen von Schloß und den Zeiten, wo da oben noch eine absolute Fürstengewalt residierte. Das Schloß ist ein unverfälschter Gesprächsstoff, seine Vergangenheit ist das Interessanteste, das man mit dem Fremden beplaudert.

Die spasshafte Seite der alten Verhältnisse ist freilich dem munteren Sinne der Bevölkerung am geläufigsten geblieben. Unzählige Scherzreden weiß man zu erzählen, für deren Fortleitung bis in die neueste Zeit die Bürger von Laasphe oder „Loole“ eifrig sorgen. Eins der schönsten Ereignisse aus den letzten Jahrzehnten ist die Schlacht in und bei Biedenlopf. Als stramme preussische Patrioten wurden die Laasphe durch die Siegesnachrichten 1866 in einen Taumel der Begeisterung versetzt. Sie zogen eines schönen Tages, Muffel an der Spitze, in starkem Haufen und mit der Melodie „Ich bin ein Preuße“ in die hessen-darmstädtische Nachbarstadt Biedenlopf ein. Allein die mutige Besitzergreifung mißlang gänzlich. Die in patriotischem Schmerz rafen den Biedenlopf, Männlein und Weiblein, schlugen während auf die Eindringlinge und jagten sie aus der Stadt zurück über die Grenze. Es ist zum Tränenlachen, wenn ein alter Laasphe im Dialekt diesen Argonautenzug schildert. Etwas Gemüts-Humoristisches liegt nämlich schon in der Mundart des Ländchens. Wie traulich-herzerwärmend hört es sich beispielsweise an, wenn eine im Kartoffelfeld arbeitende Bauernfrau mit ihrem rot-weißen Küchen spricht, das mit dem Wagen am Stragengraben hält und verdrießlich ruft: „Ei, du mei Klänes, mei Vlesche, ich hon ach noch gor net m. l. der geschwätzt on noch der gedeut!“

Will man Laasphe und die Laasphe in der Glorie ihrer ganzen fröhlichen Gemütslichkeit sehen, so muß man sie zum Schützenfest besuchen, muß die majestätische Parade ansehen, den Zug durch die Stadt, den Festplatz, und vor allen Dingen muß man tanzen auf dem grünen Rajen und die vielen, hübschen, fröhlichen „Maderher“ der Stadt kennen lernen. Bei diesem Kapitel angelangt, will ich die Feder aus der Hand legen und mich versenken in ein vergnügliches Erinnern an das schöne Wittgensteiner Land und sein altes, braves, lebensfrohes Städtchen Laasphe.

Die 16jährige Tochter des Hauses, nachweislich vier Jahre vorher mit Erfolg geimpft, blieb trotz des vielfachen innigen Kontaktes mit den Erkrankten verschont, ebenso das 17jährige Hausmädchen, bei dem die letzte erfolgreiche Impfung fünf Jahre zurücklag.

Dagegen erkrankte der niemals geimpfte Arzt Dr. Spöhr, der die — wie schon erwähnt — leicht erkrankten Personen behandelte, schwer an echten Poden. Dr. Spöhr (Mitglied des Ärztlichen Vereins), ein bekannter Impfgegner, war durch den schweren Verlauf der Erkrankung bis Ende Mai an das Krankenbett gefesselt. Er soll als kleines Kind angeblich Blattern überstanden haben, allerdings nur nach Behauptung seines gleichfalls als impfgenehten Agitators bekannten Vaters, eines Offiziers. Sowohl von der eigenen schweren Erkrankung als auch von den erwählten Fällen seiner Klientel hat Dr. Spöhr den Behörden keine Anzeige gemacht, obwohl wegen der großen Ansteckungsgefahr das Gesetz schon für Podenverdacht die Meldepflicht vorschreibt. Dr. Spöhr schickte nach Ausbruch seiner Krankheit, die er als echte Poden erkannt hatte, seine Kinder nach Gießen, empfing die Besuche von Vater und Bruder und die des ebenfalls impfgenehten Arztes Dr. Bachem, der auch keine Verantwortung genommen hat, den Behörden von seinen Beobachtungen Mitteilung zu machen.

Die schwere echte Blatternerkrankung des Dr. Spöhr bildete nun den Ausgangspunkt für eine kleine Epidemie. Es erkrankte zunächst im Hause des Dr. Spöhr eine verheiratete Cousine, die ihn in Gemeinschaft mit seiner Frau pflegte, und nach dieser sein jüngstes, vierjähriges Kind. Laut Aussage des vom Vater ausgeflossenen Impfscheines war dieses Kind von ihm früher mit Erfolg geimpft gewesen, nach Angabe der Mutter soll dieser Erfolg gering gewesen sein; jedenfalls waren Impfnarben bei diesem Kinde nicht nachzuweisen. Dagegen wiesen die Ehefrau, drei ältere Kinder und das Hausmädchen deutliche Impfnarben auf, sie alle sind trotz der gleichen Infektionsmöglichkeiten von der Podenerkrankung verschont geblieben.

Im Anschluß an diese Fälle erkrankten noch fünf Personen an Poden, die drei ersten in der direkten Nachbarschaft des Dr. Spöhr. Von ihnen, die nach ihrer Erinnerung mit Erfolg geimpft sein sollen, zeigte nur eine deutliche Impfnarben, während sie bei den anderen trotz genauer Untersuchung nicht gefunden werden konnten. Die Impfung lag meist Jahrzehnte zurück. Bei allen Patienten verlief die Krankheit in einer leichten Form, mit alleniger Ausnahme einer Frau, bei der, wie erwähnt, keine Impfnarben vorhanden gewesen sind und die sich selbst an einen Erfolg der Impfung nicht zu erinnern vermochte. Erwiefernmaßen lag aber gerade bei diesem Fall, dessen Erkrankung leider mit dem Tode endete, die letzte Impfung 43 Jahre zurück. Erfahrungsgemäß schwächt sich aber der Impfschutz im Laufe der Jahre allmählich ab.

Die Erfahrungen aus dieser Podenepidemie sprechen eine bereite Sprache über den Wert des Impfschutzes. Nicht erkrankt sind die Tochter und das Hausmädchen der Familie, bei der sich die russische Dame aufgehalten, beide waren drei, resp. vier Jahre vorher geimpft; nicht erkrankten die unter Impfschutz stehenden Familienmitglieder des Dr. Spöhr, nicht die Angehörigen der übrigen Erkrankten, die Ärzte, das Pflegepersonal, die Sektionswärter, der Bedienstete, die Desinfektoren usw., die sämtlich geimpft waren, bzw. frisch geimpft wurden. Nicht erkrankte der Kreisarzt Dr. Fromm, der die erste Diagnose bei den Erkrankten gestellt, sie mehrfach eingehend untersucht und alle Ermittlungen geleitet hatte.

Der Verlauf der Erkrankungen hat den längst bekannten Wert der Podenimpfung aufs Neue bewiesen. Der Ärztliche Verein hat sich zur Veröffentlichung entschlossen in der Annahme, daß auch Bientreise sich durch die Tatsachen dieser Epidemie von der Gefahr der impfgenehten Bestrebungen überzeugen werden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Aus dem Ederthal, 29. August. Die Eder ist infolge des schon seit Tagen anhaltenden Regenwetters zu einem reißenden Strome geworden, an vielen Stellen, besonders im oberen Ederthal, über die Ufer getreten. Wiesen und Felder sind teilweise unter Wasser gesetzt und die Grummelernte ist in den Niederungen überflutet und vernichtet.

— Dillenburg, 27. Aug. Eine gesunde Bevölkerung hat der etwa 600 Einwohner zählende Ort Schönberg im Dillkreis. Es leben dort gegenwärtig nicht weniger als 47 Personen, die über 70 Jahre alt sind. Eine ist über 90 Jahre alt, 11 sind 80 bis 90 Jahre und 35 bis 80 Jahre alt. Unter den sämtlich dem Bauernstand angehörenden Alten sind 8 Ehepaare, von denen 6 die goldene Hochzeit gefeiert haben.

— Aßeln, 26. August. (Von einer Ruh zu Tode geschleift.) Von einer durchgehenden Ruh mitgeschleift wurde der 13 Jahre alte Sohn eines hiesigen Stellmachers. Er sollte die Kuh abends von der Weide holen. Dabei schlang er sich die Kette um den Leib, als die Kuh plötzlich durchging und er auf der Chaussee fortgeschleift wurde. Bestimmungslos wurde er später aufgefunden. Außer Beinbrüchen hatte er Verletzungen am Unterleib und Hautabschürfungen davongetragen, an deren Folgen er wenige Stunden später starb.

— Kassel, 28. Aug. (Die Krankheit des Kaisers.) Im Befinden des Kaisers ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Die rheumatischen Schmerzen der Halsmuskulatur haben bedeutend nachgelassen, die Anschwellung der Halsdrüsen, die dem Kaiser beim Sprechen und Schlucken Beschwerden bereitet, ist zurückgegangen. Fiebererscheinungen, wie sie noch gestern auftraten, haben sich heute nicht wiederholt. Daß es dem Kaiser wieder besser geht, erhellt auch daraus, daß die Kaiserin heute Abend mit der Prinzessin Viktoria Luise der Aufführung des Lustspiels „Fularenfieber“ im Hoftheater beiwohnte. Am Freitag den 30. August wird die kaiserliche Familie nach Berlin reisen.

— Essen, 27. Aug. Im ganzen rheinischen Industriegebiet tobt heute vormittag ein orkanartiger Sturm, der überall großen Schaden angerichtet hat. In den Gärten und Parks und auf den Straßen wurden viele Hunderte der stärksten Bäume entwurzelt. Die Chaussee von Essen nach Steele war längere Zeit wegen der vom Sturm umgerissenen Bäume für Fahrwerke unpassierbar. In verschiedenen Straßen wurden große Schaufenster eingedrückt. In Dortmund wurden zwei Damen durch die auf der Straße liegenden Glasstücke eines vom Sturm eingedrücktten Schaufensters verletzt. Der Telephon- und der Telegraphenverkehr erlitt große Störungen.

— Köln, 28. August. Erst jetzt läßt sich der ungeheure Schaden übersehen, den das Sturmwetter gestern und vorgestern am Niederrhein angerichtet hat. In den Obstbaugebieten ist die ganze Ernte vernichtet. In einzelnen Gegenden hat der Sturm ganze Chausseen zerstört. Bei Bocholt bedeckten entwurzelte Bäume den Bahndamm, so daß die Frühlüge von Werth nach Bocholt halten mußten. Das Zugpersonal räumte mit den Fahrgästen die Hinterwägen aus dem Wege. Mehrere Windmühlen wurden vom Sturm weggeweht. In einzelnen Orten, wo gerade Kirchweihfestlichkeiten stattfanden, sind zahlreiche Zelte vom Sturm in die Luft entführt worden. Viele Personen wurden verletzt. Die noch auf dem Feld befindliche Halmpflanz ist vollständig vernichtet. Der Trajektverkehr auf dem Rhein mußte eingestellt werden; zeitweise war auch der Betrieb der elektrischen Bahnen an der deutsch-holländischen Grenze unterbrochen.

— Sülzeln, 29. Aug. (In Todesnot.) Ein hiesiger Arbeiter benutzte des Nachts bei seiner Heimkehr den Weg

des Bahnhofs über die Brücke, die hochgebaute Brücke der Todesangst Lage befreit.

— R. vormittag besuchte die Frauen, e rtrau

— ereignete war mit beiden Kindern sechsährig und dem Mädchen

— Die den letzten dem Genuß starben an hatten. Markt me Maden du

— Die jahre, wie 4262 Ver den letzten wenn auch der Autom eine betrü daß unsere Maße ent fortwähren anderen e prozentuale Umstand, i sondern un das Autom in weite

— Zon m u n g n aus R o r t Zu s t a n d Eisenbahn verkehr f Schulen u in die Zim booten die Wasserwer und haben zu verbra mungen a Gemütsge derentwegen

— Portsmouth der Bahn

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

Die Wiesen f Lung wi 1. D 2. H 3. D 4. C 5. Z 6. na 7. B 8. Z 9. C 10. bo Wi Ji

des Bahnkörpers der Industriebahn. Da aber die Brücke über die Miers nicht überall Belag hat, weil sie ja nur für den Bahnverkehr eingerichtet ist, stürzte der Unglückliche in die hochgehende Miers; er konnte im Fallen einen Lagerkasten der Brücke ergreifen, an dem er sich krampfhaft festhielt. So mußte der Unglückliche etwa eine Stunde in der größten Todesangst aushalten, bis ein Streckenwärter ihn aus seiner Lage befreite.

— **Roblenz**, 27. August. Bei Oberlahnstein schlug heute vormittag an einem Mühlenwehr der Bahn ein mit 4 Personen besetzter Kahn um. Alle Insassen, zwei verheiratete Frauen, ein 17 Jahre altes Mädchen und ein 12jähriger Knabe ertranken. Bisher sind drei Leichen geborgen worden.

— **Saarburg**, 29. August. In dem Dorfe Dreiahren ereignete sich gestern ein entsetzliches Unglück. Ein Landwirt war mit einer Mähmaschine beschäftigt. Dabei kamen seine beiden Kinder dem Messer der Maschine zu nahe, das dem sechsjährigen Knaben den Kopf vom Rumpfe trennte und dem kleinen Mädchen beide Arme abschnitt. Das Mädchen gab nach einer Viertelstunde den Geist auf.

— **Die Pilzvergiftungen** im Deutschen Reich waren in den letzten Wochen so zahlreich, daß über 20 Personen nach dem Genuß von giftigen Pilzen gestorben sind. In Posen starben am Mittwoch zwei Arbeiterinnen, die Pilze gegessen hatten. Am Tage vorher wurden auf dem Posener Wochenmarkt mehrere Körbe in Fäulnis übergegangen und mit Mähen durchgehender Pilze beschlagnahmt und polizeilich vernichtet.

— **Die Automobilunfälle** haben auch im jüngsten Berichtsjahre wieder erheblich zugenommen und 343 Tode sowie 4262 Verwundete gefordert. Die Zahl der Unfälle hat in den letzten Jahren sich unverhältnismäßig vermehrt. Aber wenn auch nur eine Zunahme im Verhältnis zur Vermehrung der Automobile festgestellt zu werden brauchte, wäre das schon eine betrübende Erscheinung, die darauf schließen lassen müßte, daß unsere Chauffeure ihren Pflichten nicht in dem erforderlichen Maße entsprechen. Die Erfahrung auf der einen und die fortwährende Verbesserung an den Kraftfahrzeugen auf der anderen Seite müßten unbedingt wenigstens zu einer prozentualen Verminderung der Unfälle führen. Gerade der Umstand, daß wir diesem Ziele nicht nur nicht näher kommen, sondern uns von ihm immer mehr entfernen, keineswegs aber das Automobilwesen an sich ist es, was den Kraftfahrzeugen in weiten Kreisen der Bevölkerung die Sympathie verschert.

— **London**, 28. Aug. (Stürme und Ueberschwemmungen.) Telephonische Berichte, die heute Nachmittag aus Norwich eingelaufen sind, schildern den furchtbaren Zustand der Verwüstungen und des Elends. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig unterbrochen, der Geschäftsverkehr steht still. Tausende von Obdachlosen haben sich in Schulen und Kapellen einquartiert. Mehrfach ist das Wasser in die Zimmer eingedrungen. Die Polizei rettet in Ruberbooten die Einwohner bedrohter Häuser. Die Beamten der Wasserwerke befürchten, daß Mangel an Trinkwasser eintritt, und haben die Bevölkerung ermahnt, so wenig als möglich zu verbrauchen, da die Pumpwerke durch die Ueberschwemmungen außer Betrieb gesetzt sind. Der Schaden in den Gemüsegärten ist ungeheuer. Tausende von Kanarienvögeln, deren Nester Norwich berühmt ist, sind umgekommen. In Portsmouth und Dover sind Scharen von Ausflüglern von der Bahnverbindung abgeschnitten.

— **London**, 29. Aug. Die Betriebssicherheit auf den englischen Eisenbahnen ist eine sehr große. Nach dem Berichte des Handelsministeriums über die Menschenverluste auf den englischen Eisenbahnen im Jahre 1911 ergibt sich, daß von 95 Millionen beförderten Personen, nicht gerechnet die auf Abonnement reisenden Passagiere, nur eine einzige Person bei Zugunglücken getötet und nur eine einzige Person verletzt wurde.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 30. Aug. Im vergangenen Jahre waren um diese Zeit die Erntearbeiten des Getreides beendet. Ganz anders sieht es heute aus. In den hochgelegenen Gemarkungen hat man kaum noch mit dem Schnitt der Roggen begonnen. In den tiefer gelegenen Gemarkungen steht er noch fast alle auf dem Felde. Bei der anhaltenden Nässe büßt er an seinem Werte bedeutend ein; die Körner sind teilweise aufgelaufen und fangen an zu keimen. — Der Hafer steht noch fast alle ungemäht auf den Feldern. Durchweg ist er recht kurz geblieben. — Den Kartoffeln wird es zu naß. Man befürchtet, daß sie anfangen zu faulen. Der Stand derselben war schon, so daß man wohl auf eine reiche Ernte rechnen konnte. — Recht schön stehen die Gartenerträge. Selten haben die Stangenbohnen so reichlich getragen als in diesem Sommer. Gemüse gibt es auch in Menge. — Müchte uns recht bald sonniges und anhaltend trockenes Wetter beschieden sein!

* **Laasphe**, 30. August. Wenn nicht alles krügt, werden wir nach den Berichten der Wetterwarten voraussichtlich noch Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche besseres Wetter haben. Es machen sich nämlich, natürlich nur für den Meteorologen erkennbare Anzeichen bemerkbar, daß die trockene Regenperiode, die nun schon seit den ersten Augusttagen uns in Mißbehagen versetzt, zu Ende ist. Wenn wir auch heute und in den nächsten Tagen noch Regen und Wind haben werden, so dürfte doch das Ende dieser kritischen Zeit nicht mehr fern sein, und nur noch bis Ende August anhalten. Der September verheißt uns dann wieder schöne Tage.

* **Laasphe**, 30. Aug. (Arbeits-Jubiläum.) Der Schlosser Louis Buschhaus von hier begeht am 1. Septbr. sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Derselbe ist während dieser langen Zeit ununterbrochen auf der Friedrichshütte beschäftigt gewesen — ein gleich ehrendes Zeugnis des Einvernehmens für Arbeitgeber wie -nehmer.

* **Laasphe**, 30. Aug. Ein nichtswürdiger Bubenstreich wurde vor einigen Tagen auf einem hiesigen Sägewerk verübt. Dort wurde während der Nachstunden ein großes volles Teerfaß demoliert, so daß der gesamte Inhalt auslief, wodurch dem Besitzer ein Schaden von etwa 100 Mark entstand. — Hoffentlich gelingt es den Nachforschungen der Polizei, den oder die gemeinen Täter zur Rechenschaft zu ziehen.

Erndtebräut, 28. August. Der ehemalige Versicherungsinspektor Wolf wurde gestern durch einen Gerichtsbeamten zur Verbüßung seiner Strafe in das Strafgefängnis nach Hagen gebracht. Dort wird ihm wohl so viel Beschäftigung zuteil werden, daß ihm die Langeweile vergeht. Mit Rücksicht auf seinen verwöhnten Geschmack wird er dort auch wohl bessere Kost bekommen, als in Berleburg, sodaß er an Flucht nicht mehr zu denken braucht. — Uebrigens konnte man vor einigen Tagen im Hinterländer Anzeiger auch noch von der

Tätigkeit des Genannten lesen, wonach er sich allein in Edelshausen im Kreise Biedenkopf 10 Betrugsfälle zuschulden hat kommen lassen. — Das ist aber noch lange nicht alles!

Erndtebräut, 28. Aug. Der gestrige Tag war ein kritischer Tag erster Ordnung. Solches Sturm- und Regentwetter hat hiesige Gegend lange nicht heimgesucht. Die ganzen Wiesen des Eder- und Benfetales sind überschwemmt und bilden eine See. Was der Regen noch nicht verdorben hat, das hat jetzt die Ueberschwemmung getan. Durch den ungeheuren Sturm wurden auch eine große Anzahl Seechwalben nach hier verschlagen, die man um die Mittagstunden hier beobachten konnte. Noch abends hielten sich eine Anzahl der zierlichen Tierchen in der Nähe unseres Ortes auf. Heute früh waren sie wieder verschwunden, da hier ihre eigentliche Heimat nicht ist. Sturm und Regentwetter haben zwar heute etwas nachgelassen, aber Aussicht auf günstigeres Wetter besteht noch nicht.

— **Birkelbach**, 30. Aug. (Vom Bahnbau.) Die Planungsarbeiten auf der Strecke nach Allenhundem gehen immer mehr ihrer Fertigstellung entgegen. Namentlich die bedeutenden Aufschüttungen im hiesigen Bahnhof, die eine große Erweiterung des Bahnhofes herbeiführen, haben in letzter Zeit große Fortschritte gemacht. Die Hauptarbeit des Baues findet im Tunnel statt. Die anfänglich befürchteten Wasserschwierigkeiten sind nicht so erheblich, daß sie das Fortschreiten der Arbeiten wesentlich beeinflussen können. Die im Tunnel zur Verwendung kommenden Bohrmaschinen leisten ein schönes Stück Arbeit. Durch das Schachtabwürgen eines Kompressors haben diese Arbeiten aber in den letzten Tagen eine unliebsame Störung erlitten. Immerhin steht zu hoffen, daß die Fertigstellung, bzw. Inbetriebnahme der Strecke bis zum 1. November nächsten Jahres zu erwarten ist. Nach Aussage eines Direktionsmitgliedes ist dieser Tag auch bereits in Aussicht genommen.

Berleburg, 29. August. Das andauernde Regentwetter in diesem Monat hat den hiesigen Landwirten unermesslichen Schaden gebracht. Das abgemähte Korn, sowie das noch auf dem Halm stehende fängt an zu wachsen, sodaß es zum Brotkorn gar nicht mehr zu verwenden ist. Die noch nicht abgemähten Korn- und Haferfelder liegen meist platt am Boden und sind wieder grün gewachsen. Wenn das Regentwetter nicht bald aufhört und ein trockenes Herbstwetter eintritt, so kann die Ernte in hiesiger Gegend als eine vollständige Mißernte eingestuft werden, weil dann auch die so viel versprechende Kartoffelernte nicht mehr ergiebig sein wird.

— In der Woche vom 18 bis 24. August kam im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall.

Denkspruch.

Ein Maientag im Sonnenglanz,
Ein Sommertag, ein Erntekonzert,
Ein kurzer Traum von Glück und Lust,
Das Leben flog in Sturm und Hast.

In Sturm und Hast vergab, hinab
Ein gleich vergeßenes Menschengrab.
Alles zieht, o Morgenrot,
Ins Reich der alten Spinnerin Tod.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 31. August:
Zunächst Regenschauer, vereinzelt Gewitter, später abnehmende Bewölkung, doch noch veränderlich.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. Domäne Saßmannshausen am **Mittwoch den 4. September**, vormittags 9½ Uhr im Erbach anfangend;
2. Herrnwiese sowie Pirg unterhalb Laasphehütte am **Donnerstag den 5. September**, vormittags 9½ Uhr oberhalb Friedrichshammer anfangend;
3. Dikrod an **demselben Tage (5. September)**, nachmittags 4 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
4. Erndtebräut — Ederwiese — am **Freitag den 6. September**, mittags 1 Uhr;
5. Ludwigsee an **demselben Tage (6. September)**, nachmittags 3½ Uhr beim Forsthause in Ludwigsee anfangend;
6. Hülshöfergrund am **Montag den 9. September**, vormittags 9½ Uhr bei der Struth anfangend;
7. Breikwiese bei Rischstein an **demselben Tage (9. September)**, nachmittags 1½ Uhr;
8. Lustgarten zu Schwarzenau an **demselben Tage (9. September)**, nachmittags 3 Uhr;
9. Christianssee am **Dienstag den 10. September**, vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Würstlingshof anfangend; Wittgenstein, den 30. August 1912.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Ottermann.

Handarbeits-Unterricht.

Junge Mädchen und Kinder können bei mir gründlich Weizengnähen, Sticken und moderne Handarbeiten erlernen. — Gleichzeitig empfehle ich mich im Weizengnähen und Sticken.

Wwe. Herm. Schröder,
Laasphe, Bahnhofstraße Nr. 4.

Petkuser

Saatroggen

in schöner Qualität offeriert
Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Nr. Biedenkopf.

Suche sofort oder später ein
proberes, in allen Hausarbeiten
erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn.
Frau Chr. Weber,
Siegen, Schlachthausstraße.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 3. September d. Js., nachmittags 3 Uhr findet in Laasphe im Wittgensteiner Hof (W. Schuppener) die diesjährige Generalversammlung der Sektion zur Hebung der Ziegenzucht im Kreise Wittgenstein statt, wozu die Mitglieder der angeschlossenen Totalziegenzuchtvereine hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung.
2. Wahl eines Schriftführers und Kassierers an Stelle des nach Winden verlegten Herrn Döhne.
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand
der Sektion zur Hebung der Ziegenzucht
im Kreise Wittgenstein.
von Hartmann-Kreyh.

Bekanntmachung.

Es werden hierdurch folgende §§ der Straßen-Polizei-Verordnung vom 18. Dezember 1886 in Erinnerung gebracht.
§ 5. Das Ausklappen der Betten, Teppiche und dergleichen auf oder an den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt ist untersagt.
§ 38. Das offene Aushängen und Auslegen von Wäsche an den Straßen und öffentlichen Plätzen innerhalb der Stadt ist verboten.

Laasphe, den 29. August 1912.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsverkauf.

Am 31. August 1912, vormittags 9 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung nachstehende Gegenstände in Rüdershausen verkauft werden:

50 Säcke Zement, 15 Ztr. Stroh, 2¼ Kubikm. Tonplatten, 5 gußeiserne Geschranke, 4 Stk. gußeiserne Stallfenster, ¼ Faß Frankfurter-Schwarz (Farbe), 50 Stk. Ofenrohrfutter, 7 Spannbogen, 12 Gerüstschrauben (1 Mtr. lang), 3 neue Schaufeln, 2 Krenzhacken, 20 Stk. Weiser-Sand-Platten (50 zu 50), 7 Meter Knäppelholz, 10 Schornstein-schieber, 1 Zementtufenstein (50 x 1,40), 11 Schleifsteine, 3 Drittstufen (Basalt, 1,30 lang), 4 Tröge (80—100 lang), 3 Zementrohre (30 Ztm. lichte Weite), 50 Stk. Tonrohre (15 Ztm. Durchmesser), 4 Kalkkübel, 6 eiserne Kästen zum Kalktragen, 10 Tröge (1 Meter lang), sowie ein Posten Gerüstholz und Abschwaten, nebst 2 Mörtelständern.

Versammlung Wirt Schneider, Rüdershausen.

Laasphe, den 30. August 1912.

Blappert,
Gerichts-Vollzieher.

Ortsausschuß für Jugendpflege, Laasphe.

Die Turnspiele beginnen am Sonntag, den 1. Septbr., bei günstiger Witterung um 3½ Uhr.
Beder.

Turn-Verein Feudingen.

Bei günstigem Wetter findet Sonntag den 1. Septbr. ein ganztägiger

Ausflug mit Damen

nach Dillenburg statt.
Abmarsch morgens 5½ Uhr vom Vereinslokal (Aug. Heinrich).
Um recht pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.
Laasphe. W. Jung sen.

Reisekörbe,

Waschkörbe,

Kartoffelkörbe

in vorzüglicher, haltbarer Ware stets vorrätig.

Hermann Jung

Laasphe.

Hafergrützenmehl,

bestes Futtermehl für Schweine und Rälber, versendet

100 Pfd. zu Mk 13,—

50 " " 6,75

Fritz Engelbert,
Dillenburg.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Laasphe.

Geschäftsjahr 1911.

I. Hauptfonds.

Bilanz am 31. Dezember.

Activa.

1. Hypotheken-Darlehen auf städtische Grundstücke: mit Tilgung Mf. 149165,— ohne Tilgung 1613827,73	1762992,73	
auf ländliche Grundstücke: mit Tilgung Mf. 71070,— ohne Tilgung 957478,52	1028548,52	2791541,25
2. Kaufpfand-Darlehen		44465,—
3. Schuldschein-Darlehen mit Bürgschaft ohne Bürgschaft	263407,66 1320,—	264727,66
4. Gemeinde-Darlehen		879339,87
5. Genossenschafts-Darlehen		14530,61
6. Wertpapiere Ankaufswert Mf. 517854,50 Nennwert 521000,—		499203,—
7. Einlagen bei Banken		87952,37
8. Immobilien	11948,90	
9. Mobilien Abschreibung 10%	1194,89	10754,01
10. Kosten-Vorschüsse		550,—
11. Einnahmerest auf Kursverlust		6497,—
12. Zinsenreste		138312,92
13. Kassenbestand		24465,98
		4762339,67

Passiva.

1. Spareinlagen	4752950,89
2. Anleihen bei Banken Zinsenrest	467,30
3. Hinterlegungen	467,30
4. Reingewinn	700,35
	8221,13
Bemerkung:	
Reingewinn des Hauptfonds Mf. 8221,13	
Zinsgewinn des Reservefonds 9117,13	
Gesamt-Gewinn für 1911 Mf. 17338,26	
Davon erhalten	
Der Kreis 1/2 Mf. 8669,13	
Der Reservefonds 1/2 Mf. 8669,13	
	4762339,67

Einnahme.

1. Zinsen für		
a) Hypotheken-Darlehen	122893,45	
b) Kaufpfand-Darlehen	1466,61	
c) Schuldschein-Darlehen	12524,72	
d) Gemeinde-Darlehen	29716,50	
e) Genossenschafts-Darlehen	617,55	
f) Wertpapiere	18825,55	
g) Bankinlagen	2985,35	189029,73
2. Verschiedene Gewinne:		
a) Einnahme aus Grundstücken	184,—	
b) Sonstige Einnahmen	49,47	233,47
		189263,20

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Ausgabe.

1. Zinsen für	168391,43
a) Spareinlagen	505,61
b) Bankanleihen	168897,04
2. Verwaltungskosten	10124,15
3. Abschreibung auf Mobilien	1194,89
4. Verschiedene Verluste:	
a) Ausgaben für Grundstücke	4,—
b) Ausfälle bei Zwangsversteigerungen und Verkäufen von Grundstücken	721,99
c) Sonstige Ausgaben	100,—
5. Reingewinn	825,99
	8221,13
	189263,20

II. Reservefonds.

Bilanz am 31. Dezember.

Activa.

1. Wertpapiere Ankaufswert Mf. 236321,60 Nennwert 230800,—	212854,40
2. Sparkassen-Einlage ab Kursverlust der Wertpapiere des Hauptfonds	28626,80
	6497,—
3. Zinsenreste	22129,50
4. Reingewinn des Hauptfonds	1746,50
	8221,13
	244951,83

Passiva.

1. Reservefonds Ende 1910	249537,77
2. Berechneter Abgang für 1911	4585,94
	244951,83

Berechnung des Abgangs.

1. Zinsen für		
a) Wertpapiere	8128,—	
b) Sparkassen-Einlage	989,13	
Summe	9117,13	
2. Reingewinn des Hauptfonds für 1911	8221,13	
Zugang		17338,26
3. An den Kreis Wittgenstein	10709,60	
4. Kursverluste der Wertpapiere		
a) des Hauptfonds Mf. 6497,—		
b) des Reservefonds 4717,60	11214,60	
Abgang		21924,20
Wirklicher Abgang		4585,94

III. Heimsparkassen-Statistik.

Sparende Nummer	Die im Umlauf befindlichen Heimsparkassen von 300 Stück verteilen sich auf folgende Personen beiderlei Geschlechts:	a) Altersklassen Anzahl			b) Berufs-klassen Anzahl			Sparende Nummer	Die in den Heimsparkassen ersparten Beträge von Mf. 12884,47 verteilen sich auf folgende Personen beiderlei Geschlechts:	a) Alters- klassen		b) Berufs- klassen		
		der Heim- sparkassen	der ent- leerten Heim- sparkassen	der Ent- leerungen	der Heim- sparkassen	der ent- leerten Heim- sparkassen	der Ent- leerungen			Höhe der Einlagen	Höhe der Einlagen			
												M	S	M
a) Altersklassen.														
1.	Kinder unter 6 Jahren	90	46	73						1239,51				
2.	Kinder über 6 Jahre bis 14 Jahre	390	197	278						5453,27				
3.	Personen „ 14 Jahre bis 21 Jahre	236	105	143						2128,76				
4.	Personen „ 21 Jahre	84	42	87						4062,93				
b) Berufs-klassen einschließlich Kinder.														
1.	Ohne Beruf			109	46	52						800,55		
2.	Dienstboten und Arbeiter			190	62	73						786,14		
3.	Handwerker, Gewerbetreibende u. a.			337	190	311						8812,35		
4.	Landwirte			68	40	53						652,94		
5.	Beamten			96	52	92						1832,49		
Stückzahl		800	390	581	800	390	581	Summa					12884,47	12884,47

Die Sparkasse verzinst die Einlagen bei täglicher Rückzahlung und kurzfristiger Kündigung mit 3 1/2 %, bei monatlicher Kündigung mit 4 %.

Laasphe, den 22. Juli 1912.

Der Rendant.
Sänger.

Der Gegenbuchführer.
Bergmann.

Der Verwaltungsrat.
Freiherr von Wittgenstein. Ottermann. Benfer.

Haararbeiten
werden sauber und preiswert
ausgeführt von
Heinr. Schneider,
Berleburg, Ederstraße Nr. 22.

**Neue holländische
Vollheringe**
empfiehlt
Laasphe. **Fran W. Hoch.**

**Gute
Speisekartoffel**
(Wetterauer Ware)
per Ztr. 2,75 Mf., versendet
unter Nachnahme
Ronrad Haub, G. H. J. L.

**Gelbe
Frühkartoffeln,**
per Ztr. 2,75 Mf. mit Sack ab
hier offeriert gegen Nachnahme
Carl Fröhlich, Buchbach.

Bekanntmachung.

Das Befahren der Straße und Gartenstraße wird wegen der erforderlichen Instandsetzungsarbeiten bis auf weiteres verboten.
Laasphe, 29. August 1912.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mf. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft (§ 368 Abs. 6 Str.-G.-B.).
Laasphe, den 19. Aug. 1912.
Die Polizeiverwaltung.
Roop.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni 1912 an müssen alle frei umherlaufende Hunde mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort des Besitzers zu tragen haben. (Anordnung der königlichen Regierung in Arnaberg vom 1. Juni 1912.)
Laasphe, 26. Aug. 1912.
Die Polizeiverwaltung.
Roop.

Freitag den 30. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr

im Saale der Falanerie

Phonola-Konzert.

Kompositionen von
Beethoven, Chopin, Schubert,
Moszkowsky, Reinecke, Liszt etc.
nach dem Originalspiel
bedeutendster Meister.

Zum freien Eintritt berechnende
Karten stehen bereitwilligst
zur Verfügung.

Carl Horn

Piano-Magazin

Siegen.

Sägemüller

für Kreislage und Gatter sofort
gesucht. Wohnung kann eventl.
gestellt werden.

H. u. L. Langenbach,
Sägemüller,
Lünen, Kr. Dortmund.

Bäckerlehrling

auf sofort oder im Herbst gesucht
von

Aug. Daub,
Caan-Marienborn
bei Siegen.

Wittgensteiner

Landhühner

zu kaufen gesucht. Brut 1912,
schweres und leichtes Geflügel.
Rebhühnfarbig werden bevorzugt.
Nur solche wollen sich melden,
welche la. Tiere führen. Offerten
mit Preisangabe.

Friedrich Gerlach,
Evingen in Westf.

Neue Kartoffel!

Prima Wetterauer gelbe Ware,
per Ztr. Mf. 2,75 mit Sack
versendet ab G. H. J. L. unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Verandgeschäft,
G. H. J. L. in der Wetterau.

Telephon-Anschluß 21.
Größere Posten billiger.

Gottesdienst in Laasphe.

13. Sonntag nach Trinitatis, 1. Sept.
vorm. 10 Uhr: P. Bauer in Puder-
bach.

vorm. 10 Uhr: P. Adams in Nieder-
laasphe.

Kollekte für den Bau der deutsch-
evangl. Kirche in Rom.

Der Gottesdienst in Laasphe fällt aus.
Hierzu Nr. 35 des Illust. Familienbl.